

danken an riesige finanzielle Erfolge, die er zusammen mit diesem Finanzfürsten davon tragen würde, mit Gedanken an eine mögliche Teilhaberschaft, sicherlich aber mit Gedanken an persönliche Vorteile.

Durch ein großes Fenster konnte man auf die Marmorterrasse blicken, auf der Mr. Mansar mit seiner Tochter langsam auf und abging, während Anthony las, oder wenigstens so tat, als ob er läse. Sie sprachen in leisem Ton, und Anthony, der jedes Gefühl von Anstand aufgegeben hatte, schlich an das Fenster und lauschte, als sie vorbeikamen.

„Er sieht viel besser aus als der Letzte“, murmelte Vera, und er sah, wie Mr. Mansar nickte.

Besser als der Letzte? Anthony kratzte sich verblüfft am Kopf.

Bald darauf kamen sie wieder zurück.

„Er hat ein sehr gescheites Gesicht“, sagte Vera, und Mr. Mansar grunzte widerwillig.

Anthony hatte auch nicht den geringsten Zweifel hinsichtlich der Person, über die sie sprachen. Als sie sagte „gescheites Gesicht“ wußte er, daß er selbst gemeint war.

Sie kamen nicht wieder vorbei. Anthony wartete noch eine Zeitlang, ein wenig ungeduldig, ein wenig neugierig, und entschloß sich schließlich aufzubrechen, als Mr. Mansar in die Bibliothek kam und sorgfältig die Tür hinter sich schloß.

„Ich möchte gern ein paar Worte mit Ihnen sprechen, Mr. Newton“, begann er eindrucksvoll. „Es fiel mir ein, daß Sie vielleicht meiner Firma einen sehr großen Dienst erweisen können.“

Anthony räusperte sich. Der gleiche Gedanke war ihm auch schon gekommen.

„Kennen Sie Brüssel?“

„Wie meine Tasche!“ antwortete Anthony schnell.

Er war niemals in Brüssel gewesen, wußte aber sehr gut, daß jeder „Führer von Brüssel“ ihm eine oberflächliche Kenntnis der Stadt verschaffen konnte.

Mr. Mansar streichelte sein Kinn, spitzte die Lippen, zog die Stirne kraus und: „Die Vorsehung muß Sie zu mir geschickt haben“, sagte er. „Ich habe eine äußerst vertrauliche Mission und war auf der Suche nach jemand, dem ich sie übertragen könnte. Tatsächlich hatte ich die Absicht, heute nachmittag nach der Stadt zu fahren, um die geeignete Person für meine Zwecke zu finden, aber, wie ich schon sagte, Sie schickte mir wirklich die Vorsehung! Ich habe schon mit meiner Tochter darüber gesprochen; ich hoffe, Sie werden mir diese kleine Unkorrektheit verzeihen.“

Anthony vergab ihm alles.

„Meine Tochter beurteilt Charaktere sehr gut und hat einen sehr guten Eindruck von Ihnen gewonnen.“

Anthony war sich vollkommen klar, daß er der Gegenstand der Unterhaltung, die er belauscht hatte, gewesen war. Er zitterte förmlich vor Neugier, den Auftrag kennen zu lernen, der ihm anvertraut werden sollte.

Mr. Mansar spannte ihn nicht lange auf die Folter.

„Ich möchte, daß Sie heute nacht nach Brüssel fahren. Sie kommen Sonntag Morgen an und bleiben bis Mittwoch früh dort. Haben Sie genügend Geld für die Reise?“

„Ich denke, ja“, sagte Anthony leichthin.

„Gut.“ Mr. Mansar nickte bedächtig, als ob er nie einen Zweifel daran gehabt hätte.

„Sie erhalten einen versiegelten Umschlag, den Sie am Mittwoch morgen in Gegenwart meines Brüsseler Vertreters, Monsieur Lamont — in Firma Lamont & Lamont, die großen Bankiers, von denen Sie sicherlich gehört haben“ — „Natürlich“, warf Anthony ein — „öffnen werden.“